

„You are not a loan“ – Konflikte um Schulden in Deutschland und der Welt

Christoph Sorg

Christoph Sorg: christoph.sorg@nyu.edu

Der Vortrag beschäftigt sich mit Konflikten im Bereich Schulden und Austeritätspolitik. Er rekonstruiert Entwicklungen im Feld der „contentious debt politics“ (im Sinne eines kollektiven politischen Kampfes um Schulden oder die gesetzlichen Rahmen, die Schulden regeln) seit der nordatlantischen Finanzkrise. Die Präsentation folgt dabei der Verbreitung schuldenbezogener, kollektiver Unzufriedenheit und Ungleichheiten vom globalen Süden in den globalen Norden und verbindet dazu heterodoxe Studien der Finanzialisierung mit Ansätzen aus der sozialen Bewegungsforschung.

Der zugrunde liegende Text folgt der Evolution dreier zentraler Netzwerke (Eurodad, CADTM, ICAN) und schließt, dass deren Organisations-, Wissens- und Aktionsformen stark von zwei größeren, in Wechselbeziehungen stehenden Prozessen beeinflusst wurden: von Finanzkrise und den neuen Anti-Austerität-Bewegungen. Etablierte Schuldenpolitik-Netzwerke versuchten, sich auf die Platzbesetzungen zu beziehen, die wiederum jüngere Akteure politisierten. Letztere begannen Schulden als wichtiges politisches Feld zu identifizieren, auf dem es sich zu organisieren lohnt. Die aus diesem Prozess entstehenden neuen Schuldenpolitik-Bewegungsorganisationen übersetzten die Praktiken und Werte der Platzbesetzungen in den Bereich Schuldenpolitik: breite kollektive Identitäten, horizontales Organisieren und präfigurative Politik.

Zudem schlägt der Text einige Richtlinien auf dem Weg zu einer Theorie von „contentious debt politics“ vor. Der Autor argumentiert, dass Schuldenpolitik-Bewegungen drei strukturellen Notwendigkeiten begegnen, wenn sie Bedrohungen oder Gelegenheiten in einem sich verändernden Schuldenpolitik-Feld identifizieren: Sie müssen die Schuldnerinnen in eine Art „Schuldnergewerkschaft“ oder „Schuldner-Kartell“ organisieren; gängigen „Schulden-Fetischismus“ (den gesunden Menschenverstand über Schulden) dekonstruieren; sowie die Kreditgeber und Schuldenpolitik-Strukturen konfrontieren oder sich von ihnen lösen.

Sind genügend Ostdeutsche und Menschen mit Migrationsgeschichte in den Eliten? Elitenwahrnehmung und Repräsentationsdefizite

Kathleen Heft

Kathleen Heft: heft@dezim-institut.de

Der Vortrag beschäftigt sich mit der (Unter-)Repräsentation verschiedener Bevölkerungsgruppen in Elitepositionen. Im Jahr 2019 sind Ostdeutsche und Menschen mit Migrationsgeschichte nicht entsprechend ihrem Bevölkerungsanteil in den bundesdeutschen Eliten repräsentiert. Stattdessen sind die Eliten in unterschiedlichen Sektoren, wie Wirtschaft und Politik, Wissenschaft und Justiz überwiegend westdeutsch, nicht-migrantisch und zudem männlich aufgestellt. Wie wird diese Unterrepräsentanz wahrgenommen und bewertet? Wann sind Ostdeutsche und Menschen mit Migrationshintergrund angemessen repräsentiert und wer fällt überhaupt in diese Kategorien? Welche Folgen hat sie für die gesellschaftliche Integration und nicht zuletzt die Einstellungen und das Wahl- und Protestverhalten der unterrepräsentierten Bevölkerungsgruppen? Die Studie „Soziale Integration ohne Eliten?“, die zurzeit an der Universität Leipzig, der Hochschule Zittau/Görlitz und dem DeZIM-Institut in Berlin durchgeführt wird, widmet sich diesen und anderen Fragen.

Der Vortrag gewährt Einblicke in eine laufende, breit angelegte Studie zum Ausmaß, möglichen Ursachen und sozialen und integrativen Folgen personeller Unterrepräsentation von Ostdeutschen und Menschen mit Migrationsgeschichte in den derzeitigen bundesdeutschen Eliten. Neben dem Studiendesign und angewandten Methoden werden erste vorläufige Ergebnisse aus der systematischen Erhebung von Elitebiografien und den qualitativen Erhebungen zur Elitenwahrnehmung und -bewertung in der Bevölkerung zur Diskussion gestellt.

Ungleichheit, Protest und soziale Bewegungen: Komplexe Beziehungen neu gedacht

Sabrina Zajak und Sebastian Haunss

Sabrina Zajak: zajak@dezim-institut.de, Sebastian Haunss: sebastian.haunss@uni-bremen.de

Der Beitrag gibt einen Überblick über die aktuelle Forschung zu Protest, sozialen Bewegungen und Sozialstrukturen in Deutschland und im europäischen Vergleich. Soziale Bewegungen und die gesellschaftliche Strukturierung stehen in einem ambivalenten Verhältnis. Einerseits machen soziale Bewegungen auf Ungleichheiten, hierarchische Verhältnisse und Ausgrenzungen aufmerksam und fordern Machtstrukturen heraus; andererseits sind auch soziale Bewegungen Ausdruck und Verhältnis der Gesellschaft, in der sie agieren, und reproduzieren gesellschaftliche Strukturen und Konfliktlinien. Der Vortrag beleuchtet das Verhältnis soziale Bewegungen und Sozialstruktur in dreierlei Hinsicht: Erstens Ungleichheiten als Ausgangspunkt von Protest und Mobilisierung, zweitens soziale Verhältnisse als soziale Komposition von Bewegungen und drittens die mittel- und langfristigen Effekte sozialer Bewegungen auf gesellschaftliche Stratifizierung. Der Vortrag basiert auf den Beiträgen des Sammelbands „Social stratification and Social Movements. Theoretical and Empirical Perspectives on an Ambivalent Relationship“ (Routledge 2019).